

Beistandsverheißung

1 In der Zeit, als Ahas, der Sohn Jotams, des Sohnes Usijas, König von Juda war, zogen Rezin, der König von Aram, und Pekach, der Sohn Remaljas, der König von Israel, gegen Jerusalem hinauf in den Krieg; aber man konnte den Krieg gegen es nicht führen. 2 Als dem Haus David gemeldet wurde: Aram hat sich auf Efraim niedergelassen!, da zitterte sein Herz und das Herz seines Volkes, wie die Bäume des Waldes im Wind zittern.

3 JHWH aber sagte zu Jesaja: Geh hinaus, Ahas entgegen, du und dein Sohn Schear-Jaschub, zum Ende der Wasserleitung des oberen Teiches, zur Straße am Walkerfeld.

4 Sag zu ihm: Hüte dich und verhalte dich still! Fürchte dich nicht und dein Herz sei nicht verzagt wegen dieser beiden rauchenden Holzscheitstummel, wegen des glühenden Zorns Rezins, Arams und des Sohnes Remaljas! 5 Weil Aram gegen dich Böses plant, Efraim und der Sohn Remaljas, indem sie sagen: 6 Wir wollen gegen Juda hinaufziehen, ihm Furcht einjagen und es uns gefügig machen; dann wollen wir den Sohn Tabeals als König in seiner Mitte einsetzen.

7 So spricht mein Herr JHWH:

Das kommt nicht zustande,
das wird nicht geschehen.

8 Denn das Haupt von Aram ist Damaskus
und das Haupt von Damaskus ist Rezin.

Noch fünfundsechzig Jahre, dann wird Efraim zerschlagen,
kein Volk mehr sein.

9 Das Haupt von Efraim ist Samaria
und das Haupt von Samaria ist der Sohn Remaljas.

Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht.

10 JHWH sprach weiter zu Ahas und sagte: 11 Erbitte dir ein Zeichen von JHWH, deinem Gott, tief zur Unterwelt oder hoch nach oben hin! 12 Ahas antwortete: Ich werde um nichts bitten und JHWH nicht versuchen. 13 Da sagte er: Hört doch, Haus Davids! Genügt es euch nicht, Menschen zu ermüden, dass ihr auch noch meinen Gott ermüdet? 14 Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben:

Siehe, die Jungfrau hat empfangen, sie gebiert einen Sohn und wird ihm den Namen Immanuel geben. 15 Er wird Butter und Honig essen bis zu der Zeit, in der er versteht, das Böse zu verwerfen und das Gute zu wählen. 16 Denn noch bevor das Kind versteht, das Böse zu verwerfen und das Gute zu wählen, wird das Land verlassen sein, vor dessen beiden Königen dich das Grauen packt. 17 JHWH wird Tage kommen lassen über dich, über dein Volk und über das Haus deines Vaters, wie sie nicht gekommen sind seit dem Tag, an dem Efraim sich von Juda abwandte – nämlich den König von Assur!

BIBEL

Das Immanuel-Zeichen

Will man das Immanuel-Zeichen nicht willkürlich aus dem Organismus des Ersten Testaments herausreißen und für mariologische und christologische Zwecke instrumentalisieren, so muss die Perikope nach vorne bis 7,1 und nach hinten bis 7,17 erweitert oder mindestens in ihren geschichtlichen Kontext gestellt werden¹: König

¹ Zur Einheit der Perikope siehe Rüdiger Bartelmus, Jes 7,1-17 und das Stilprinzip des Kontrastes. Syntaktisch-stilistische und traditionsgeschichtliche Anmerkungen zur «Immanuel-Perikope»: Zeitschrift

Tiglatpileser III. treibt die Unterwerfung des Vorderen Orients unter assyrische Herrschaft entschieden voran. 743 schlägt er eine antiassyrische Koalition unter urartäischer Führung. 738 v. Chr. gliedert er das westsyrische Hama in sein Reich ein; Damaskus und Israel werden tributpflichtig. 734 geht er gegen Gaza vor und unterwirft dabei die Küste Palästinas. In dieser Situation sucht Rezin von Damaskus Partner für eine antiassyrische Koalition; Pekach von Samaria schließt sich ihm an. Ahas von Jerusalem weigert sich aber in richtiger Einschätzung der assyrischen Übermacht, worauf ihn Rezin und Pekach bekriegen, um in Jerusalem einen aramäerfreundlichen Mann, einen Tabeliten (einen Daviden, dessen Mutter aus Tabel stammt?), an die Macht zu bringen. Angesichts der Bedrohung durch die beiden Nachbarvölker befand sich der König von Juda vielleicht auf einem «Inspektionsgang zur Prüfung der Befestigungsanlagen und der Wasserversorgung»², als ihm der Prophet Jesaja zusammen mit seinem Sohn «Ein-Rest-kehrt-um», der den JHWH-treuen Rest Judas repräsentiert, entgegentrat. Er vergleicht die beiden Angreifer treffend mit zwei rauchenden Brandscheitstummeln, die – so ist dazuzudenken – aus dem vernichtenden Feuer assyrischer Strafaktionen gegen Rebellen stammen. Danach überbringt er dem König ein JHWH-Wort, wonach er nichts zu fürchten hat, da Pekach und Rezin sowieso Usurpatoren sind, die ohne göttliche Legitimität herrschen. Dem König und den Jerusalemern empfiehlt Jesaja vertrauensvolle Geduld in einer Formulierung, die in der exakten Übersetzung Luthers, übernommen von EÜ, berühmt geworden ist (7,9b): «Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht» (*'im lo ta'aminu ki lo te'amenu*; >C54). Jede militärische Auseinandersetzung mit einer Großmacht wird damit abgelehnt – eine weise Haltung, die den JHWH-Propheten über Generationen hinweg eigen ist.

In dieser Situation eröffnet Jesaja dem König die Möglichkeit, sich die Weissagung durch ein prophetisches Zeichen bestätigen zu lassen. Ahas verzichtet ängstlich auf das göttliche Angebot mit der scheinheiligen Begründung, er wolle JHWH nicht versuchen (vgl. Dtn 6,16; Mk 1,12f parr.). Jesaja kritisiert Ahas' Haltung scharf als Gottesermüdung und konfrontiert ihn mit einem unerbetenen Verkündigungssorakel (7,14b): «Siehe, die junge Frau ist schwanger (EÜ: die Jungfrau wird empfangen; vgl. Exkurs) und wird einen Sohn gebären und wird ihm den Namen Immanuel geben». Die Rede ist hier höchstwahrscheinlich von Abia, der Tochter Sacharjas (eines Freundes des Propheten; 2Kön 18,2b; Jes 8,3), der Mutter Hiskijas, die zum königlichen Harem gehörte. Dass die Mutter dem Kind den Namen gab, war in Israel üblich (Gen 4,25; 35,18; Ri 13,24 u.o.). Immanuel, «Gott mit uns», ist ein programmatischer Name, der JHWHs Beistand gegenüber der Daviddynastie bekräftigt (vgl. ähnlich 2Sam 7,9; 23,5; 1Kön 1,37; Ps 89,22.25). Dass ein judäischer Prinz dieses Namens heranwächst, während die Juda bedrohenden Nachbarreiche in Kürze untergehen werden, soll dem König ein Heilszeichen, eine Beistandsbeteuerung JHWHs sein. Das dieser Beistand keine bedingungslose Garantie im Sinne eines magischen Schutzes ist, zeigt das (von der Leseordnung ebenfalls ausgeblendete) Ende der Perikope (7,17). Das Kommen Assurs ist unaufhaltsam und wird das Vertrauen der Judäer'innen herausfordern, ohne das die Immanuel-Zusage keinen Wert hätte.

KIRCHE

Jungfrauengeburt

Die christliche Tradition fasst die junge Frau im Anschluss an Mt 1,23 als Jungfrau auf und deutet sie auf Maria, den Immanuel demzufolge auf Jesus von Nazareth. Dies, obwohl das Zeichen, das Ahas von Gott erhält, nur einen Sinn hat, wenn es in kürzester Zeit, nämlich noch ehe der Junge zwischen gut und böse zu unterscheiden imstande ist,

für die alttestamentliche Wissenschaft 96(1), 1984, 50-66.

² Herbert Donner, zit. nach Hans Wildberger, Jesaja 1-12 (BK I/1), Neukirchen-Vluyn 1972, 277.

eintritt. Gegen die Faszination des Theologumenons einer Geburt aus jungfräulichem Schoß wird die historische Kritik auf ewig vergeblich ankämpfen. Wer aber dem Text der ersten Lesung gerecht werden will, wird verkünden, dass die Geburt eines Kindes mit dem Namen Immanuel Jesaja und Ahas als göttliches Zeichen vollauf genüge.

WELT

Namenskraft

Für viele angehende Mütter in der Welt des Südens ist die Verheißung, dass sie und ihr Kind nach der Geburt leben werden noch immer keine Selbstverständlichkeit. In einigen Ländern Afrikas liegt die Kindersterblichkeitsrate bei über 10%. Geben die Mütter ihren Kindern dann noch einen Namen, der der Familie, ja dem ganzen Stamm Zukunft verheißt, so liegt darin eine beschwörende Kraft, die aktiviert wird, so oft das Kind bei seinem Namen gerufen wird. Es ist eine Kraft, die abstrakte, idealistische Konzepte bei weitem übersteigt. Im Eigennamen ist das Göttliche gegenwärtig, weil der Name nicht auf ein abstraktes Zeichen verweist, sondern im heranwachsenden Kind anwesend. lebendig ist.³

EXKURS

Junge Frau (hebr. *'almah*)

An vielen Stellen im Ersten Testament meint *'almah* die unverheiratete Tochter (Gen 24,43; Ex 2,8; Ps 68,26), so dass die Septuaginta an unserer Stelle mit *parthenos* und die Vulgata mit *virgo* und EÜ mit «Jungfrau» übersetzt. Doch dieser Begriff suggeriert im Kontext der Verheißung ein Mirakel, das nicht intendiert ist. Schon die anderen alten griechischen Übersetzungen (Aquila, Symmachus, Theodotion) übersetzen deshalb mit *neanis*, «junge Frau». Im Hohenlied bezeichnet *'almah* einfach junge Palastdamen (1,3; 6,8), und in Spr 30,19 scheint auch die verheiratete Frau mitgemeint zu sein. In kanaanäischen Texten aus Ugarit ist damit die frisch verheiratete Gattin gemeint.

Wer aber ist die junge Frau? Einige jüdische Ausleger dachten an die Frau des Propheten. Andere meinten, damit sei eine Frau gemeint, die gerade in der Nähe stand. Wieder andere beziehen den Ausdruck im kollektiven Sinn auf jede schwangere Frau (Abb. 1), die eine Tochter Zions war oder denken gar an eine mythologische Gestalt, die Mutter eines göttlichen Kindes (Abb. 2), von der im Volk erzählt worden sei oder die Mutter des Messias, die der Prophet in einer Vision geschaut habe. In eben dieser letzten Tradition stand auch der Evangelist Matthäus, der die Ereignisse auf Maria, die Mutter Jesu, bezog. Heutige Exegese denkt eher an eine junge Frau aus dem Harem des Königs.

³ Agata Bielik-Robson, The Promise of the Name «Jewish Nominalism» as the Critique of Idealist Tradition : The Journal of Jewish Thought and Philosophy 3(1), 2012, 11-35.

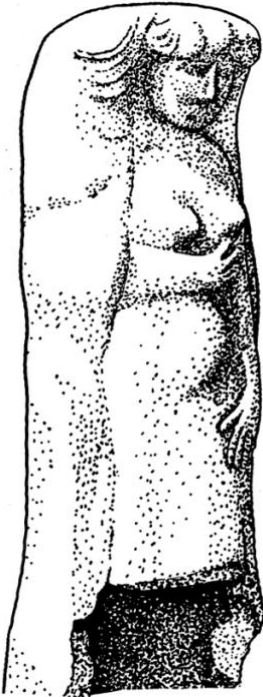


Abb. 1: Die junge, schwangere Frau ist im Verlauf des 6. Jh. v. Chr. zu einem Andachts-, Segens- und Verheißungsbild geworden, das man auch in Terrakotta gestaltet hat. Sie löste allmählich die nackte Göttin ab, die ihre Scham oder ihre Brüste präsentiert. Wenig später taucht immer häufiger das Motiv der stillenden Mutter auf. Man erhält fast den Eindruck, als vollzöge sich in der Kunstgeschichte ein sich über Jahrhunderte erstreckender Menschwerdungsprozess.



Abb. 2: Für ägyptische Mütter wurde für die Zeit des Wochenbetts auf dem Dach des Hauses eine Wochenlaube errichtet. In monumentalisierter Form befand sich auch neben den großen ägyptischen Tempeln ein Geburtshaus. Darin wird in einer Kette einprägsamer «Beziehungsbilder»⁴ der Mythos von der Zeugung des göttlichen Kindes erzählt. Unter den insgesamt 17 Bildern befindet sich an siebter Stelle die Szene der Verkündigung des Götterbeschlusses durch den ibisköpfigen Götterboten Thot an die auserkorene junge Frau im Harem des Königs, dass sie einen Thronfolger empfangen hat und gebären wird.

Textnachweis: Thomas Staubli 1. Version: Schweizerische Kirchenzeitung 50 (1998), 727. 2. Version: Weisheit wurzelt im Volk. Begleiter zu den Sonntagslesungen aus dem Ersten Testament: Lesejahr A (Kirche-Bibel-Welt Bd. II), Luzern: Edition Exodus 2001, 40-42. Letzte Version: 29.9.2025.

Bildnachweis: Abb. 1: Umzeichnung von Inés Haselbach nach dem Original am Departement für Biblische Studien, Universität Freiburg (CH); Abb. 2: Jan Assmann, s. Anm. 3, S. 18, Abb. 7.

⁴ Jan Assmann, Die Zeugung des Sohnes. Bild, Spiel, Erzählung und das Problem des ägyptischen Mythos, in: ders., W. Burkert & F. Stolz, Funktionen und Leistungen des Mythos. Drei altorientalische Beispiele, Freiburg CH/Göttingen 1982, 13-61.